

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. —
 Halbjährig . . . 10 " —
 Vierteljährig . . . 5 " —
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
 Einzelne Nummern 10 Pf.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. —
 Vierteljährig . . . 7 " —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. —
 Vierteljährig . . . 9 " —
 für die Postverendung verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Referate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augensfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, E. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Danbs & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 42.

Sermannstadt, Donnerstag den 20. Februar 1902.

118. Jahrgang.

Ein amerikanischer Staatsmann über Deutschlands Entwicklung.

London, 14. Februar.

Das Lob, das das Ausland einem anderen Staate zu Theil werden läßt, ist in der Regel mit großer Vorsicht aufzunehmen, und der Journalist wird meist gut thun, mit dessen Wiedergabe sehr zurückhaltend, viel zurückhaltender, als mit der Wiedergabe von Tadel zu sein, der meist instructiv ist oder doch einen sichereren Maßstab für die jeweiligen Beziehungen zum Auslande bietet. Wir haben eben die Danaer zu fürchten, auch wenn sie uns die Gabe des Lobes bringen. Um so erfreulicher ist es, wenn wir einmal eine Ausnahme von der Regel zu constatiren haben. Man schimpft augenblicklich weidlich in England auf Deutschland nicht bloß in der Tagespresse, sondern auch in den Wochen- und Monatschriften. Vor einigen Tagen nun fiel uns „Scribners Magazine“ in die Hände, in dem wir einen Artikel mit so rühmlichstem Lob für Deutschland fanden, daß wir kaum unseren Augen trauten. Bei näherem Zusehen entdeckten wir freilich, daß der Artikel in der englischen periodischen Zeitschrift nicht von einem Engländer, sondern von einem Amerikaner Mr. Frank A. Vandervlip, einem früheren zweiten Secretär des Schatzamtes der Vereinigten Staaten, herrührt.

Der bezügliche Artikel führt den Titel „Die amerikanische commercielle Invasion Europas“. Er beginnt mit der Feststellung der Thatsache, daß Europa unter industriellem Gesichtspunkte nicht mehr die alte Welt ist. Man hat es heute mit einem neuen Europa und einem alten Amerika zu thun. Das neue Europa ist ein Land von noch nicht entwickelten Möglichkeiten, das scharfsinnigen industriellen Führern eine Ueberfülle an Gelegenheiten zur Bethätigung bietet. Amerika ist das reife Amerika, das gute Beispiel aller modernen industriellen Methoden, aller vervollkommenen mechanischen Ideen und einer reifen national-öconomischen Politik.

Nach einem Exkurs in die öconomische Lage Oesterreichs und Italiens kommt der Verfasser auf Deutschland, von dem er zunächst ein Bild von vor 35 Jahren entwirft.

„Eine große flache Ebene, die den ganzen Norden und den Osten des Landes einnimmt, wo kleine Ernten zu hohen Kosten und mit großer Arbeit gewonnen wurden; einige Seehäfen, von denen nur zwei für Schiffe mit großem Tiefgange geeignet waren; ein großes System von seichten Flüssen; fruchtbare Thäler im Süden und Westen, die jedoch nicht mehr, als ein Nebel des Landes einnahmen; große Lager von niedriggradigem Eisenerz, ein Kohlengebiet, seiner Ausdehnung nach begrenzt, mit tiefliegenden Gängen, aus denen ein Product von geringer Qualität gefördert wurde; kleine Lager von Kupfer, Blei und Zink, ein großer Wald im Süden; ein kleiner Handel, eine Fabrikindustrie kaum des Namens würdig; eine verwickelte Währung, ein nicht organisirtes Banksystem, eine confuse auswärtige Politik; ein Volk in 23 Staaten getheilt mit dem einzigen verbindenden Bande eines Zollvereins, der Zwang der preussischen Hegemonie und eine gemeinliche Sprache und Literatur: das waren die Materialien vor 35 Jahren, aus denen das moderne Deutschland aufzubauen war. Und was ist heute aus ihm geworden?“

„Eine Bevölkerung von 56 Millionen, die fest zu einem großen nationalen Staate vereinigt ist, ein System von inneren Communicationsmitteln, das das zweitgrößte in der Welt ist, ein auswärtiger Handel, der nur noch von England und den Vereinigten Staaten übertriften wird, ein Handel, der in seiner Eroberung der Märkte die äußersten Grenzen der Welt erreicht und seinen Platz trotz langer bestehender Handelsverbindungen erworben hat; ein industrielles System, das jede Hilfsquelle, über die die Nation verfügt, voll benützt, das mächtige Länderstrecken unter Kultur genommen und durch sorgfältige Methode wissenschaftlicher Landwirtschaft die Erträge des Bodens mehr als ver-

dreifacht hat, das die Rübenzuckerindustrie ganz neu geschaffen, die Production der Kohle vervierfacht, die des Eisens verdreifacht hat; ein System, das den größten Handel in Chemikalien entwickelt, die zweitgrößte elektrische, die drittgrößte Textil-, Eisen- und Stahlindustrie, und das zweitgrößte Schiffsgewerbe der ganzen Welt besitzt; das die Stadtbevölkerung verdreifacht, eine große und drohende Auswanderung zu unbedeutendem Verhältnis vermindert, die Löhne erhöht, den Werth des Bodens gehoben, und die Einnahmen des Staates verdreifacht hat; eine starke, auf sich selbst beruhende, fortschreitende und prosperierende Nation, das ist das moderne Deutschland, das Ergebnis des dreißigjährigen Aufbaues einer Nation.“

„Niemand ist in der industriellen Geschichte der Welt, wenn wir vielleicht den Sieg derselben Klasse in den Niederlanden über die Fluthen der Korbie ausnehmen wollen, ein solcher Erfolg gegen so schwere Hindernisse erreicht worden.“

Der Verfasser weist darauf hin, daß Deutschland über keinen der Vortheile verfügte, die England und den Vereinigten Staaten einen so ausgezeichneten Antriebe in dem öconomischen Wettkampfe geben:

„Deutschland mußte seine Seehäfen vertiefen, seine Flüsse ausbaggern, seinen Mangel an Rohmaterial durch Einfuhr wettmachen, es mußte die Maschinen für seine Fabriken, ebenso wie die technische Geschicklichkeit, um die Maschinen zu benützen, importiren; es mußte ein Eisenbahnsystem erbauen, um seine fabricirten Güter lange Strecken bis an die See zu transportiren und, nachdem es alles dies gethan, mußte es sich seinen Weg zu den Märkten bahnen, die England und Frankreich seit unendlicher Zeit beherrschten. Und während Dies vor sich ging, hatte Deutschland während der ganzen Zeit sich gegen einen Einfall an zwei Grenzen zu schützen und eine schwere Steuerlast und den Militärdienst zu tragen. Mit keiner anderen Hilfe, als mit der des nationalen Talentes für schwere Arbeiten und dem nationalen Ehrgeiz nach einem großen und beherrschenden Platz unter den Nationen das gegenwärtige Resultat erreicht zu haben, und zwar erreicht zu haben trotz so großer Schwierigkeiten, ist eine That, vor der England sowohl, wie Amerika das Haupt entblößen sollten. Wenn das Maß des Erfolges, den eine Nation über wältige Umstände erlangt, eine Probe auf Größe ist, dann ist Deutschland die größte Nation der Welt.“

Dieses Lob aus dem Munde eines amerikanischen Staatsmannes in einer englischen Revue dürfte in Deutschland mit großer Genugthuung entgegengenommen werden und manchen heimischen Märgler verstummen machen. „Deutschland, so schließt Herr Vandervlip, wird unerschütterlicher Rivale sein.“

Zu den bevorstehenden Wahlen in Frankreich hatten bisher nur die Bonapartisten noch nicht gesprochen; nun ist auch diese Lücke ausgefüllt. Der Präsident Prinz Victor Napoleon hat selbst das Wort ergriffen und in einem Schreiben an den General Thomassin sein Programm mitgetheilt, auf das nun alle Wahlauftritte und Wahlreden der bonapartistischen Candidaten aufgebaut werden dürften. Wie es die Tradition vorschreibt, hat sich auch Prinz Victor für die Principien der großen Revolution ausgesprochen, als deren Incarnation sich die Bonapartes stets ausgaben, obwohl gerade der Begründer der Dynastie es war, der diese Grundzüge verleugnete und dem Adel und dem Clerus die Dienste des Militarismus zur Verfügung stellte, während sie den Volkswillen durch das Plebisit fälschten. Der Prinz spricht sich ferner gegen die Einkommensteuer, für die Herabsetzung der Militärdienstzeit, für eine gerechte Auslegung des Concordats, für die Unterrichtsfreiheit unter Aufsicht und Controle des Staates, für die facultative Beschränkung der Arbeitszeit u. s. w. aus. Das hervorragendste Interesse nimmt indeß der „letzte Rath“ in Anspruch, den der Prinz seinen Freunden ertheilt. „Sie sollen sich“, schreibt er, „nicht als die Vertheidiger der Napoleone

betrachten, sie sind die Vertheidiger des Volkes. Sie sollen sich jedem Revisions-Antrage anschließen, der bezweckt, dem Volke die constituirende Gewalt zurückzugeben. Wenn es dieses Recht wieder erlangt hat, wenn es glaubt, daß mein Name zu der Größe Frankreichs und der Einigung aller Franzosen ohne Unterschied des Ursprungs, der Classen oder der Parteien beitragen kann, so werden all' meine Energie, all' meine Hingebung ihm gehören. Wenn es aber glaubt, daß ein Anderer besser, als ich diesem Werke der Neubebung vorstehen kann, so werde ich von meinem Lande nur verlangen, als französischer Bürger in mein beschwichtigtes, geeinigtes und gedeihendes Vaterland zurückzuföhren.“ Diese Stelle des Programmirenders hat in Paris insofern großes Aufsehen gemacht, als man in derselben eine Andeutung erblickt, daß Prinz Victor bereit ist, auf seine Rechte zu Gunsten seines Bruders Louis, des russischen Generals, zu verzichten. In eingeweihten Kreisen wird in der That versichert, daß Prinz Victor nur ungern das trauete Familienleben in Brüssel aufgeben würde, während der „General Bonaparte“ jeden Augenblick bereit wäre, zu Pferde zu steigen. Die Republik hat indeß von diesen Bräuten wenig zu befürchten, sie ist allzu fest begründet; die Wahlen werden hoffentlich einen neuen Beweis hierfür erbringen.

Die Intervention vor Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges.

Man hat in den letzten Tagen England vorgeworfen, daß es ein Doppelspiel im spanisch-amerikanischen Kriege gespielt hat. Englands Gesandter soll nämlich Alles gethan haben, um den Krieg zu verhindern. Man hat in Washington, wie jetzt von dort telegraphirt wird, allgemein das Gefühl, daß die Thätigkeit des englischen Botschafters Pauncefote im Sinne einer Intervention vor dem Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges im Allgemeinen mißverstanden wurde. Es ist bekannt, daß der österreichisch-ungarische Botschafter Hengelmüller in seinen Bemühungen zu Gunsten Spaniens unermüdllich war. Die Vereinigten Staaten hegten niemals auch nur den geringsten Unwillen in dieser Beziehung. Diese Bethätigung der Bande des Blutes zwischen den österreichischen und spanischen regierenden Häusern entschuldigte das Verhalten zur Genüge. Im Verlauf seiner Bemühungen wandte sich Hengelmüller, nachdem er am 7. April 1898 als Vertreter der Mächte Mc. Kinley besuchte, in dem Bestreben, den Krieg zu verhindern, an Pauncefote als Doyen des diplomatischen Corps und bemühte sich, ihn zu überreden, zu verhindern, welche Maßnahmen etwa noch im Sinne einer wirksameren Vorstellung bei den Vereinigten Staaten getroffen werden könnten, um den Krieg als unerwünscht hinzustellen. Pauncefote war der Ueberzeugung, daß kein solcher Vorschlag etwas ausrichte, gab aber insofern nach, daß er Hengelmüller's Vorschlag den anderen Vertretern der Mächte unterbreitete. Das Resultat gab der Ansicht Pauncefote's von den Aussichten des Schrittes Recht. Wahrscheinlich waren es die Nachfragen, die er bezüglich des Gegenstandes hielt, aber nicht etwa der von ihm selbst stammende Vorschlag, was die Berichte veranlaßte, die die Botschafter und Gesandten in Washington an die auswärtigen Aemter in Europa sandten.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 19. Februar.

Nachdem schon jüngsten Donnerstag im Abgeordnetenhaus die Frage des ungarischen Ehrencavaliers des Abgeordneten Komjathy's anlässlich der Interpellationen Romjathy's und Wifontai's erörtert worden ist, erregte es Aufsehen, daß die Volkspartei in den darauf folgenden zwei Sitzungen diese Angelegenheit nicht zur Sprache brachte, sondern erst am 17. d., also vier Tage später, dies that. In Abgeordnetenkreisen meint man, daß dieses Zuwarten mit der inzwischen erfolgten

ich höchst wahrscheinlich noch hier bleiben. Wir können uns, wenn es Dir beliebt, vielleicht morgen, um die gleiche Stunde, wie heute hier in diesem Café zusammenfinden.“

„Gut, ich komme!“ Robert schlug in seine Hand ein und erhob sich. „Jetzt verzeihe, es ist bereits zwanzig Minuten vor der Offenbach'schen Operette, der ich heute applaudiren soll. Wenn ich auf der letzten Galerie noch einen halbwegs erträglichen Platz finden will, muß ich mich beeilen.“

Sormann stand auf, bezahlte die gemeinschaftliche Beche und begleitete den Freund, gegen den er den schwärzesten Verrath plante, auf die Straße. Hier zog schon von allen Seiten eine große Menschenmenge nach dem prächtigen Gebäude des Ringtheaters. Sormann ging die wenigen Schritte mit Robert zusammen. Erst im Vestibul verabschiedete er sich von ihm mit einem herzlichen Händeschütteln.

Raum war Marfeld in der nach der Aufgangstreppe drängenden Menge verschwunden, so lenkte Sormann seine Schritte wieder nach dem Kaffeehaus, das er eben erst mit seinem Begleiter verlassen hatte.

Das Local war fast leer geworden. Der größte Theil der früheren Gäste hatte sich in's Ringtheater begeben. Das war Heinrich jetzt sehr willkommen. Er setzte sich wieder in die lauchige Ecke vor den Spiegel und zog aus seiner Brusttasche das bewusste Portefeuille hervor. Er öffnete es und behah seinen Inhalt; es waren einige Zeugnisse und die noch sämtlich vorhandenen Legitimationspapiere Marfeld's. Er nahm den Reispapier heraus und durchlas die Personalbeschreibung. Bei jeder Bezeichnung, die da stand, sah er in den Spiegel und verglich seine Züge mit den im Signalement skizzirten. Nur der Bau stimmte nicht, aber das ließ sich ja leicht verbessern. Im Uebrigen jedoch paßte die beiderseitige Personalbeschreibung auf ein Paar; dieselbe Gestalt, dasselbe Gesicht, ja sogar fast dasselbe Geburtsdatum. Sormann lächelte sehr befriedigt, als er die Papiere wieder zusammenfaltete und zu sich steckte. Jetzt hatte er, was er brauchte. Der alte Heinrich Sormann blieb hier in Wien zurück und ehe noch ein neuer Tag anbrach, sollte der neu-

Feuilleton.

Irrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.
 (22. Fortsetzung.)

„Armer Freund. Und wenn ich Dir behilflich sein wollte, Dich vielleicht emporzubringen, würdest Du meine Hilfe verschmähen?“ — frag Sormann. Marfeld sah Heinrich an. Dann biß er sich auf die Lippen.

„Wie verächtlich stehe ich nun vor Dir da. Du verdankst meinem Hause, meinem Vater Deine Stellung in der Welt und findest nun Gelegenheit, das an dem „verlorenen Sohn“ heimzuzahlen. Ich, der Spott einer angesehenen Familie — ein Bagabund; Du, der arme Junge von ehemals — jetzt glücklich, wahrscheinlich in geordneten, ehrenhaften Verhältnissen!“

Jetzt war es an Sormann, zu erröthen.
 „Ach was,“ sagte er kurz, seine Stimme klang rauh; „lassen wir solche sentimentale Reflexionen, die ein gegenseitiges Einvernehmen nicht erleichtern können!“

Ihn berührten die Worte Marfeld's wie glühende Pfeile, denn gerade in diesem Moment war in ihm eine teuflische Idee aufgestiegen. Jetzt war es ihm vollkommen klar, auf welche Weise er das unerwartete Zusammentreffen mit dem Wächterbruder und Jugendfreunde für seine Zwecke ausbeuten könne. Seine Pläne jetzt für die nächste Zukunft standen plötzlich weit fertiger vor ihm, als noch vor einer Stunde.

„Ich habe allerdings eine recht gute Anstellung,“ sagte er, mit Mühe seinen ruhigen Ton wiederfindend. „Einige dringende Geschäfte führten mich im Interesse meines Hauses nach Wien, wo ich wahrscheinlich noch einige Tage verweilen werde. Zufällig brauchen wir einen englischen Correspondenten. Wenn Du nun geneigt wärest, diese Stelle, die Dir

sehr viel Gewinn bringen könnte, anzunehmen, so wäre es mit einiger Mühe wohl möglich, Dir dieselbe zu verschaffen. Nun, wie denkst Du darüber.“

Robert senkte den Kopf auf die Brust.
 „Wenn Du wirklich nach dem, was ich Dir selber gesagt habe, und was Du noch eher aus eigener Beobachtung errathen hast, den Muth findest, mir Deine Verwendung angedeihen zu lassen —“

„Ich hoffe zuversichtlich, daß sich Deine Erfahrungen genügend gewisigt haben, um an der Seite eines treuen, freundschaftlichen Beraters wirklich noch vorwärts kommen zu können!“

Robert ergriff hastig die Hand Heinrich's.
 „Du bist ein guter, prächtiger Mensch! Ja, Heinrich ich fühle es, daß ich trotz meiner Verkommenheit noch Kraft besitze, Deiner Empfehlung Ehre zu machen. An Deiner Seite, Dich mir zum Beispiel nehmend, will ich ein neues Leben beginnen!“

„Ich will Dir vertrauen,“ fiel Sormann ein, „und mich für Dich verwenden. Gib mir Deine Documente und Zeugnisse über Deine bisherige Thätigkeit, ich werde dieselben noch heute mit einem warmen Empfehlungsschreiben an meine Ehre's senden. Du kannst gewiß sein, daß Du die fragliche Stelle erhalten wirst. Ich schmeichle mir, soweit das Vertrauen meiner Vorgesetzten zu besitzet, daß ich auf Verührung meiner Bitte fest rechnen kann.“

Er legte die Hand auf das kleine Lederportefeuille, welches Marfeld immer vor sich liegen hatte. Robert schob es ihm zu, nachdem er sein Theaterbillet herausgenommen.

„Nimm,“ sagte er eifrig, „nimm, es enthält alle die Papiere, die ich noch habe. Du kannst mir das Täschchen morgen zurückstellen. Heute drängt mich noch meine Verpflichtung in's Theater. Können wir uns vielleicht noch nach der Vorstellung sehen?“

„Ich glaube nicht,“ sagte Heinrich, das Täschchen mit gleichgültiger Bewegung zu sich steckend, „ich will sofort daran gehen, nach Hause zu schreiben. So lange, als die Erledigung auf sich warten kann, werde

Größter Vorrath an RADEWANNEN. Nr. 1-12

Rückkehr des Thronfolgers von seiner Petersburger Reise im Zusammenhange mit dieser. Man kennt in diesen Kreisen ganz genau die Gesinnung der Volkspartei, Angelegenheiten, deren Behandlung im Hause der Regierung unangenehm, ihr selbst aber nach oben möglich sein könnte, nicht auf die lange Bank zu schieben. Wenn sie dies dennoch that, müssen gewichtige Gründe hierzu vorhanden gewesen sein. Man nimmt nun an, daß mit der Rückkehr des Thronfolgers die Ursache der Zurückhaltung für die Volkspartei als beseitigt betrachtet werden konnte. — Wie man dem „Rel. Ort.“ aus Wiener Quelle meldet, erzählt man sich in der dortigen Gesellschaft, Minister-Präsident Szécsényi habe an Stelle des Grafen Johann Zichy den Kronhüter Grafen Béla Szécsényi in Vorschlag gebracht, der die geeignetste Persönlichkeit gewesen wäre, um den Kronprinzen zu begleiten. Der Kronprinz hätte dem Vorschlage auch zugestimmt und Graf Szécsényi seine Vorkerkungen zur Reise auch getroffen, diese unterblieb jedoch aus den bereits bekannten Gründen.

Eine der „Vol. Corr.“ aus Petersburg zugehende Meldung gibt der dabeist herrschenden Befriedigung über den durch feinerlei störenden Zwischenfall beeinträchtigten warmen Verlauf des Besuchs des Erzherzogs Franz Ferdinand Ausdruck.

Wie sehr der hohe Gast die ihm entgegengebrachten Sympathien zu befestigen gewußt habe, geht ganz besonders aus der ihm durch das Kaiserpaar erwiesenen, intimen Auszeichnung einer besonderen Ausforderung zur Verlängerung seines Aufenthaltes in Petersburg hervor, welche in schmeichehafter Weise damit begründet war, daß Ihre Majestäten den Erzherzog noch einmal zu einem Gabelstreich im engsten Kreise bei sich sehen möchten. Der Erzherzog, welcher für die Frühstunden des Tages der Abreise (12. d.) eine Einladung des Großfürsten-Thronfolgers zu einem zweiten Jagdausflug auf wilde Auerochsen bereits angenommen hatte, verzichtete in Folge der ihn auszeichnenden Aufforderung des Kaiserpaars auf die Verabredung mit dem Großfürsten-Thronfolger. Kaiser Nicolaus II. überreichte bei diesem Abschiede seinem Gaste ein in Gold und Email kostbar ausgeführtes, mit seiner Namensziffer geschmücktes Cigaretten-Etui als persönliches Andenken. Ebenso hatte die Kaiserin-Mutter dem Erzherzog bei dessen Abschiedsbesuche im Anninshoff-Palais ein Souvenir in Form eines aus einem russischen Edelstein geschnittenen Elefantens übergeben. Die herzliche Verabschiedung der kaiserlichen Familie von ihrem Gaste auf dem Bahnhofe legte für alle Welt erkennbar dar, wie sehr der persönliche Verkehr sie einander menschlich nahegerückt hatte. Die im Programm vorgezeichnete Aufwartung der Barmhäuer Militär- und Civilbehörden unterblieb auf der Rückreise auf besonderen Wunsch des Erzherzogs.

Unterstaatssecretär des Außenbüros Vaccelli hielt bei einem ihm zu Ehren von der Handels-, Industrie- und Ackerbauvereinerung in Rom veranstalteten Banket eine Rede, in welcher er die auf die Entwicklung des italienischen Handels im Auslande abzielende Thätigkeit des Ministeriums des Außenbüros besprach. Er erklärte, daß bei dem Abschlusse der Handelsverträge mit den Staaten Central-Europas die italienische Regierung in gleicher Weise die Interessen der nationalen Landwirtschaft, wie die der Industrie im Auge behalten werde; aber an Schwierigkeiten bei den Verhandlungen wird es nicht fehlen. In Folge dessen dürfte man wohl voraussehen, daß die Verhandlungen bei gutem Willen der Regierungen der Centralmächte in entgegenkommendem Sinne werden geführt werden und daß man nicht die Interessen der Anderen der unrigen überzuordnen verlangen, sondern ein gerechtes Gleichgewicht auf beiden Seiten erhalten würde. Jede Classe von Producenten will die schutzlose Störung vermeiden, um sich specielle Vortheile zu sichern, aber jede Regierung jedes Parlament müßte die richtige Grenze vor Augen halten, bis zu welcher der Schutz für die verschiedenen Produktionszweige sich mit dem höheren Interesse der gesamten nationalen Volkswirtschaft vereinigen lasse und sie dürfe und könne keinen hierüber hinausgehenden Schutz zugestehen. Klugheit, Billigkeit, freundliches Entgegenkommen der Regierungen und Parlamente, schließlich die Rücksicht auf den gegenseitigen Nutzen lassen uns mit Vertrauen in die Zukunft blicken, keinesfalls aber dürfen wir unvorsichtig sein, wenn das Gegenteil eintritt. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Königlichen Zeitung“ ist von einem hohen Beamten des Staatsdepartements zu der Erklärung ermächtigt, Amerika betrachte den Besuch des Prinzen Heinrich nicht anders, als ob Kaiser Wilhelm selbst käme. Diese Reise werde daher die Freundschaft der beiden großen Völker wirklich enger knüpfen. In Folge Abschlusses des englisch-japanischen Abkommens sind in der Zusammenkunft des koreanischen Ministeriums einige Veränderungen eingetreten. Die Posten des Kriegs- und des Finanzministeriums wurden mit Männern, die in politischer Beziehung neutral sind, neu besetzt. Prinz Konoye erklärte in einer Rede, in welcher er sich zu Gunsten eines Bündnisses mit England aussprach, daß die Partei

der nationalen Union sich nicht auflöse, sondern die Erledigung der Wahlenfrage abwarten wolle.

Der Boerenveteran Dr. Müller, der in New-York eingetroffen ist, überbringt dem Präsidenten Roosevelt ein Schreiben Krüger's, das die Intervention Amerikas anruft.

Laut einer Bekanntmachung wurden noch 25 Boerenführer, darunter 5 Commandanten und zwei ehemalige Mitglieder des Volksrathes, für immer aus Südafrika verbannt.

Lord Ritchener telegraphirt aus Pretoria vom 15. d.: Ein Bataillon berittener Infanterie wurde bei einem Aufklärungsmarsch am 12. d. bei Zuckersbrand von einer starken Boerenabtheilung in einem ungünstigen Gelände in einen Kampf verwickelt. Hierbei wurden 11 Mann getödtet und 40 verwundet, bevor es den Kruppen gelang, sich in den Schutz der Blockhäuser zurückzuziehen. „Reuter's Office“ bemerkt hierzu, es handle sich anscheinend um den bereits gemeldeten Vorfall bei Klipriver am 10. d., wo eine Abtheilung der südafrikanischen Polizei in der Nähe von Vanonderhoeft von überlegenen feindlichen Streitkräften mit Verlusten zurückgeworfen wurde.

Stimmen aus dem Publicum.

Die Hermannstädter allgemeine Sparcasse, die unermülich in Bethätigung ihrer Opferwilligkeit ist, so oft es sich um die Förderung unseres städtischen Gemeinwens handelt, hat zum Zwecke des Durchbruchs, Salzgasse-Bahnhof die dabei in Betracht kommenden Häuser angekauft und der Stadt abgetreten. Was ist der Grund, daß die Frage dieser dringenden Verkehrserschwerung noch immer nicht der Erledigung zugeführt wird? Wünschenswerth wäre es, daß ein Mitglied des Stadtvertretungskörpers in einer der nächsten Sitzungen diese Angelegenheit zur Sprache, beziehungsweise in Fluß bringe.

Hermannstadt, 19. Februar. Ein Fortschrittler.

An die p. t. Herren Hundebesitzer.

Nachdem im „Jungen Walde“ im vorigen Herbst eine Anzahl Hasen ausgelegt worden sind und der „Junge Wald“ sowie die angrenzenden Reviere Reschnar, Poplata und ein Theil des Neppendorfer Hatterts der gänzlischen Schonung unterzogen worden sind, so ergeht hiemit von der unterfertigten Vereinsleitung an alle p. t. Hundebesitzer das höfliche Eruchen, ihre Hunde streng zu überwachen, da auf diesem Territorium herumirrende und wildernde Hunde im Sinne des G.-M. XX. ex 1883, §. 14. vertilgt werden.

Die Vereinsleitung des Hermannstädter Jagdvereines.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Februar.

— (Ernennungen.) Der Tordaer Gerichtshofs-Notar Andreas Laško ist zum Unterrichter beim Banffy-Hunyader, der Döbäer Gerichtshofs-Notar Desider Lacshgyi zum Kanzlisten beim Eisenstädter l. Bezirksgerichte ernannt worden.

— (Widmungen.) Aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit spendet Herr Johann Stenzel dem Baufond der ev. Mädchenschule 10 Kr. und Frau Margarethe Romack anlässlich der Genesung von schwerer Krankheit demselben Fonds 10 Kronen; hierfür dankt herzlich Julie Fabritius, Cassierin.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 20. d. findet die Aufführung der „Brau von Messina“ statt, nachdem Frä. Malten, die eine der bedeutendsten Rollen in dem Stück innehat, sich von ihrer Unpäßlichkeit wieder völlig erholt hat. Die Vorbereitungen zu dieser Vorstellung, die schon lange in Vorbereitung stand, lassen einen glänzenden Besuch voraussetzen, wie das ja auch bei der Bedeutung dieses Stückes nicht anders zu erwarten stand.

— (Die Generalversammlung des Vereins jüngerer Kaufleute in Hermannstadt) findet Freitag den 21. d., Abends 9 Uhr, im Saale des Hotels „Römischer Kaiser“ statt.

— (Geistliche Exercitien.) Für die röm.-kath. Schüler des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums werden am 24., 25., 26. und 27. l. M. im großen Saale des Theresianischen Waisenhauses zur Vorbereitung für die heilige Beichte geistliche Exercitien abgehalten werden. Am 28. l. M., 1/8 Uhr Früh findet in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche nach der Predigt und Messe mit Fastengefang gemeinsame Communion statt.

— (Todesfall.) Advocat Dr. Nicolaus Darian, Consistorial-Referent, Fiscal im Metropolitan-Consistorium, Secretär der Saguna-

Stiftung und der Archidiöcesan-Buchdruckerei, Synodal-Deputirter, ist gestern im Alter von 56 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 20. d. M. um 3 Uhr Nachmittags auf dem Josephstädter gr.-or. Friedhofe statt.

— (Raubbattentat auf einen Postwagen.) Man schreibt aus Reichhiza: Die Oberverwaltung sandte am 16. d. Nachmittags zur Lohnauszahlung 18.000 Kronen Baargeld nach Ferenczfalva. Auf dem Postwagen, welcher das Geld mit sich führte, befanden sich der Kutcher, dessen Frau und ein Gendarm. In der Gemarkung der drei Stunden von Reichhiza gelegenen Gemeinde Ferenczfalva feuerte ein Individuum auf den Kutcher einen Schuß ab, welcher in den Rücken des Letzteren einbrang. Der Gendarm jagte dem Attentäter nach, während die Frau mit ihrem schwerverwundeten Gatten in die Dörtschaft fuhr. Bisher gelang es nicht, des Attentäters habhaft zu werden.

— (Blutthaten.) Aus Szegedin wird berichtet: Das Schwurgericht begann am 13. d. die Verhandlung gegen den Wagnergehilfen Stefan Salánki, der angeklagt ist, seinen Großvater Andreas Salánki, seine Großmutter und die zwölfjährige Julie Fekete ermordet und dem Andreas Salánki 480 Kr. geraubt zu haben. Der Angeklagte suchte die Schuld auf den Barbier Kanaz Hérány zu schieben, der ihm das Geld zur Verwahrung übergeben haben sollte, um ihn als Schuldigen hinzustellen. Hérány wies jedoch sein Alibi nach. In Folge dessen wurde die Anklage lediglih gegen Stefan Salánki erhoben. Auch heute legnete Salánki und führte aus, die ganze Familie hätte sich gegen ihn verschworen, weil man befürchtete, nach Andreas Salánki nichts zu erben. — In Derecske hat ein Burische Namens Gabriel Szizmadia auf seine Angebetete, die Tochter Kola des Tabakgärners Ludwig Szofian, vier Revolverhüßse abgefeuert und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Er hatte die That aus Verzweiflung darüber verübt, daß Szofian von Derecske fortziehen wollte; Szizmadia sagte: „Wenn ich Kola nicht sehen kann, so soll auch ein Anderer dies nicht können.“ Der Zustand des Mädchens ist ein hoffnungsloser. — In Fünfkirchen wurde am 14. d. um 6 1/2 Uhr Abends der Wehlhändler Hermann Kürnbarger in seinem Geschäftszimmer, Ecke der Fabrikergasse, blutüberströmt auf dem Boden liegend aufgefunden. Kürnbarger, ein 70-jähriger Greis, ist einem Raub- und einem Mordversuche zum Opfer gefallen. Die Tischlade im Local, in dem er sein Geld hielt, war herausgezogen und ihres Inhaltes entleert; auf dem Boden zerstreut lag Kleingeld im Betrage von etwa 2 Kronen. Der Schwerverletzte wurde in's nahe Spital gebracht, wo er später das Bewußtsein wieder erlangte und verhört werden konnte. Er erinnert sich nur daran, daß er sich plötzlich sehr unwohl fühlte, er wurde augenscheinlich durch Peilschläge niedergeschlagen und ringt jetzt mit dem Tode. Vom Thäter fehlt bis jetzt jede Spur; die Polizei ist eifrig bemüht, um den Räuber auszuforschen.

— (Ungarische Staatsbahnen.) Die Einnahmen der königlich ungarischen Staatsbahnen auf ihrem 8035 Kilometer betragenden eigenen Netze beziffern sich im Januar l. J. laut den provisorischen Ausweisen auf Kronen 3.569.600 aus dem Personen- und Gepäckverkehr und Kronen 11.638.500 aus dem Güüter- und Lastenverkehr. Der Gesamtbetrag von Kronen 15.208.100 ist um etwa Kronen 300.000 geringer, als die definitiven Einnahmen vom Januar 1901 und dürfte demnach eine Correctur nach oben erfahren.

— (Aus Nah und Fern.) Im Verlaufe von sechs Wochen sind in Kaschau zweihundertfünf Einbruchdiebstähle verübt worden. Der Polizei gelang es, vergangene Nacht drei Einbrecher in flagranti dingfest zu machen. In ihrer Wohnung wurde eine große Masse gestohlener Gegenstände gefunden. Die Polizei eruierte auch die Complicen der Verhafteten. — Der siebzehnjährige Wehlhändler Hermann Kürnbarger in Fünfkirchen, an dem wie bereits gemeldet, am Freitag Abends ein Mordversuch verübt wurde, ist am 16. d. Früh seinen Verletzungen erlegen. Er war gegen Unfall auf 10.000 Kr. versichert. Der Thäter konnte bisher nicht ausgeforscht werden. — In Lettenye wollte am letzten Faschingstage die Jugend eine Maskerade veranstalten und erbat sich hierzu vom Glöchner die in der Kapelle aufbewahrten Maßgewänder; ein Burische zog sich die geweihten Kleider an und ging so, mit der Stola in der Hand, durch's ganze Dorf, was ungeheure Entrüstung hervorrief. Der Gemeindevorstand ersatete sowohl gegen den Burischen, als auch gegen den Glöchner die Criminalanzeige. — Das Schwurgericht in Hannover verurtheilte den Domänenpächter Falkenhagen wegen Tödtung des Landrathes Bennigen im Duell zu sechs Jahren Festung. Falkenhagen erklärte sich zum sofortigen Antritt der Strafe bereit.

— (Aus Großwardein) wird vom 17. d. geschrieben: Heute fand hier eine stürmische Socialisten-Versammlung statt. Vierhundert Schneider und Schneiderinnen hielten in Angelegenheit der Bildung eines Fachvereines eine Versammlung; die Redner eiferten die Anwesenden an, sich zu organisiren, damit sie im Strike stark seien. Besonders heftig wurde ein Redner Namens Karl Vantus, ein bekannter Agitator, der

erstandene „Robert Marfeld“ mit dem Curierzuge nach der ungarischen Hauptstadt abreißen. Der Herr „Reiner“ mußte sich eben künftighin ohne Papiere behelfen. Er sah nach seiner Uhr. Der Zeiger zeigte noch einige Minuten vor Sieben. Noch vier Stunden — und die Residenz lag hinter ihm. (Fortsetzung folgt.)

Die Gemäldegalerie in Hermannstadt.

In der Beilage zur Münchener „Allgemeinen Zeitung“, Nummer 36 vom 13. d. M., finden sich unter obigem Titel die nachstehenden interessanten Ausführungen über diese bedeutende Galerie aus der Feder des Kunstgelehrten Karl Voll vor:

Ein felsamer und glücklicher Zufall hat es gesügt, daß im äußersten deutschen Osten, an der Grenze des Orients, wir noch einmal eine werthvolle Sammlung von Werken der echten guten europäischen Cultur besitzen, als einen geistigen Schutz gleichsam für die kleine Schaar deutscher Colonisten, die schon seit Jahrhunderten das schöne Siebenbürgen bewohnen. Hermannstadt, dem die Päpste den stolzen Beinamen eines Bollwerkes der Christenheit gegeben haben und das die Türken die rothe Stadt nannten, weil sie trotz häufiger Belagerungen es nie nehmen konnten und ihr Blut nutzlos vor den dreifachen Mauern der Festung vergossen, stand den Osmanen als erste Stadt im Wege, wenn sie über das eigentliche Europa eudringen. In diesem Hermannstadt befindet sich eine an Umfang beträchtliche und auch an Werth ansehnliche Galerie alter Gemälde. Sie ist mit anderen Sammlungen unter dem Namen Baron Bruckenthal'sches Museum vereinigt und erhält so auch noch in ihrem Namen die Erinnerung an den großen, um Siebenbürgen so hoch verdienten Mann, der sie gegründet hat.

In Siebenbürgen hat man in alter Zeit principiell keinen Adelsstand gewollt und gebildet. Erst in späterer Zeit begegnen wir adeligen Familien sächsischer Abkunft. Zu ihnen gehören die Herren v. Bruckenthal. Der Begründer dieser Linie ist Michael Bruckner aus Leischkirch (1676 bis 1736), der in einem Aufstande der Siebenbürger gegen die Habsburger sich auf Seite des Kaiserhauses gestellt hatte und von den Aufständischen dafür als Sclave in härtester Frohn gehalten worden war. Als er späterhin in romantischer Weise seine Freiheit wieder erlangt hatte, wurde er vom Kaiser gedehlt und zum Königsrichter von Leischkirch ernannt. Sein zweiter Sohn Samuel (1721—1803) wurde dann durch die ganz besondere Gunst des Kaiserhauses ausgezeichnet und es ist vor Allem Maria Theresia gewesen, die den schönen und tüchtigen Mann mit Be-

weisen ihrer Huld überhäuft hat. Samuel von Bruckenthal hat jedoch durch die lange Dauer seiner Beamtenlaufbahn alle die reichen persönlichen Vermögensgegenstände nur dazu benutzt, sein Volk, das als rein protestantische Nation von den katholischen Habsburgern manche harte Uebel erdulden mußte, zu fördern. Diese Unabhängigkeit an seine schöne Heimat bewies er vielleicht am nachhaltigsten dadurch, daß er, der kinderlos, seine reichen Sammlungen an Büchern, Antiquitäten und Gemälden der Stadt Hermannstadt zum Geschenke machte. An dieser Stelle haben wir nur die Gemäldegalerie zu behandeln. Sie enthält 1239 Nummern, deren größter Theil im Laufe des 18. Jahrhunderts gesammelt worden ist. Die Galerie fällt also ihrer Entstehungszeit nach in die classische Periode des Bilderammels und sie zeigt auf's neue, wie verständig und geschmackvoll die Sammler der Rococozeit vorgingen. Da ferner Samuel Bruckenthal auch sein beträchtliches Baarvermögen testamentarisch zur Pflege und Weiterführung seiner Sammlungen bestimmt hat, so schreiben diese in klug eingetragener Richtung auf das schöne Ziel hin vorwärts, ein Siebenbürgisches Nationalmuseum zu werden. Das Ganze gewinnt dadurch angesichts der heutigen politischen Situation, die die Begriffe magyarisch und siebenbürgisch zu vermischen droht, noch einen ganz besonderen Werth und ein vertieftes Interesse.

Die Hermannstädter Galerie ist ungeachtet ihrer Bedeutung wenig bekannt. Theodor v. Frimmel hat das Verdienst, sie in die kunstgeschichtliche Literatur eingeführt und gewissermaßen entdeckt zu haben. In der neuen Folge seiner kleinen Galeriestudien veröffentlichte er 1894 einen kritischen Führer durch die Sammlung, der das Interesse weiterer Kreise auf sich lenkte; aber leider ist dieses Interesse, was den Besuch der weit entlegenen Stadt anlangt, nur ein platonisches. Auf Frimmel's Studien, die noch weiterhin fortgesetzt wurden, und auf einer leider noch nicht ganz vollendeten Prüfung des Bruckenthal'schen Archivs beruht nur der vor Kurzem erschienene amtliche Führer durch die Gemäldegalerie, den der Custos der Sammlung, M. Gasi, herausgegeben hat. Der sehr handlich und practisch angelegte Katalog steht in technischer Hinsicht durchaus auf der Höhe der Zeit und gibt alle die Aufschlüsse und Belehrungen, die man nur in Anbetracht des Umstandes, daß die Sammlung noch so wenig bearbeitet ist, verlangen darf. Sehr anzuerkennen ist ferner die glänzende Ausstattung, und wenn eine Bitte ausgeprochen werden darf, so sei es nur die, daß einer späteren Auflage die zahlreichen, zum Theil sehr interessanten Bezeichnungen der Gemälde in Facsimiledruck beigegeben werden.

Die wichtigsten Bilder der Hermannstädter Galerie gehören der niederländischen und der deutschen Schule an. Es sind aber auch einige

bemerkenswerthe italienische Arbeiten dorthin veriprengt worden, und unter diesen ist vor Allem ein bezeichnendes Werk des Lorenzo Lotto zu nennen, das den heiligen Hieronymus darstellt und vortrefflich zu den von dem Anonimo des Morelli erwähnten Bildern gehört. Das noch immer schöne Stück ist leider nicht gut erhalten. Ein anderes sehr interessantes kleines Gemälde stellt eine Kreuzigung dar. Frimmel legt sie neuerdings in die Art des Piero degli Franceschi. Mir scheint das seine Bildchen so unmittelbar nah zu dem — unbestimmten — Londoner Hieronymus des Antonello da Messina zu gehören, daß ich es diesem Künstler oder mindestens seinem Atelier zuschreiben möchte. Der Fall verdient nähere Beachtung.

Unter der niederländischen Schule ist das 15. Jahrhundert mit wenigen, aber zum Theil sehr bedeutenden Arbeiten vertreten. Da ist zunächst das schöne Bildniß eines Jünglings, das dem Jan van Eyck zugeschrieben zu werden pflegt. Ich halte, obwohl Bode sich kürzlich in einem etwas turbulenten Artikel der Kunstchronik wieder für die Benennung ausgesprochen hat, an meiner (1901) in Nr. 255 dieses Blattes geäußerten Ansicht fest, daß das Bild zwar zeitlich in die Nähe des Jan van Eyck gehört, aber gewiß nicht von ihm gemalt wurde. Sehr schön waren einstens zwei Stifterbügel, die von Memling herrühren. Leider sind sie nicht mehr gut erhalten; vor Allem hat das Bildniß der Stifterin sehr gelitten. Jedoch sieht man noch immer, daß sie zu den besten Werken des Künstlers gehört haben müssen.

Ein eigenthümlicher Fall liegt in Nr. 140 vor. Auf grünem Hintergrund sieht man das Bildniß eines grauhäarigen, nach rechts gewendeten Mannes; er hält in der Rechten einen Totenkopf, auf den er mit der Linken weist. Frimmel nahm das Portrait für ein Werk des 16. Jahrhunderts und versteht es in die Nähe des älteren Bartel Bruyn. Mir schien es jedoch Beziehungen zu Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van der Weyde faict de maistre dirick van Haerlem. Die Autorschaft des Dirk Bouts zu haben, und als ich es von der Wand nahm, fand ich zu meiner Ueberraschung auf einem an der Rückseite aufgeklebten Zettel in der Schrift des 17. Jahrhunderts die im Katalog nicht ganz richtig wiedergegebene Inschrift: Le pourtr — t de maistre Rogier van

die Proletarier zur Vereinigung aufforderte. Er sagte, daß „die Abgeordneten entweder schlecht oder dumm sind, da sie die Klagen der Arbeiter nicht hören. Wo sind die Arbeiterschutzgesetze? Wo die Redefreiheit?“ Polizeibeamter Kemény rief den Redner mehrmals zur Ordnung, aber die Anwesenden nahmen eine drohende Haltung ein und riefen wüthend: „Man muß die Polizei hinauswerfen!“ Die Besonneneren konnten nur mit Mühe die erregte Menge beruhigen; die Leute zerstreuten sich dann unter Hochrufen auf den Socialismus und langen die Arbeiter-Markeilafe.

— (Unfälle.) Der Dampfer „Albatros“ ist in Folge eines Sturmes in der Nordsee untergegangen. Fünf Mann der Besatzung ertranken. — Am 16. d. M. Abends fand in der Station Santo Stefano ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug statt, bei welchem neun Personen, darunter eine schwer, verwundet wurden. — Der Dampfer „Pionir“ einer Maritimer Schiffahrt-Gesellschaft fuhr am 16. d. M. Nachts in der Nähe des Cap Taillat auf Felsen auf. In den Kesselraum, wo sich acht Tonnen Calcium Carbide befanden, drang Wasser ein. Das sich entwickelnde Acetylen verursachte eine furchtbare Explosion, durch welche ein großer Theil des Schiffes zerstört wurde. Der Capitän und ein bisher unbekannter Passagier wurden getödtet, die übrigen Reisenden und die Mannschaft konnten gerettet werden. — Ein aus Valencia kommender Postzug stieß zwischen den Stationen Tortosa und Ompaña mit einer Verschub-Locomotive zusammen, wobei 5 Reisende verletzt wurden. — In Neapel stürzte am 16. d. M. Nachmittags in der Via Calderai (Stadtviertel Pindino) ein fünfstöckiges Gebäude vollständig ein. Die Trümmer fielen auf ein gegenüberstehendes Gebäude. Hier wurden drei Schwerverletzte geborgen, doch befürchtet man, daß viele Personen verunglückt seien, da die Straße zur Zeit des Unfalles sehr belebt war. Die Behörden begaben sich sofort zur Unfallstelle, wo Feuerwehrruppen und Polizeimannschaft eifrig um das Rettungswerk bemüht sind. — Wie nachträglich gemeldet wird, war das eingestürzte Haus unbewohnt. Ein Theil des benachbarten Gebäudes wurde mitgerissen, doch hatten sich die Bewohner geschützt. Drei Kinder wurden unverletzt aus den Trümmern hervorgezogen. — Weiter wird aus Neapel berichtet: Unter den Trümmern des eingestürzten Gebäudes wurden zwei leicht verletzte Frauen und ein Kind hervorgezogen. Zwei Feuerwehrlente wurden verletzt. — Ein Bataillon Schützen und eine Anzahl Sappeure wurde mit 200 Zelten nach Schemacha geschickt, wo die gesammte Bevölkerung unter freiem Himmel lagert. Die Zahl der bei dem Erdbeben umgekommenen Personen wird auf 2000, die Zahl der zerstörten Häuser auf 4000 geschätzt. Im Kreise Schemacha wurden 34 Dörfer von dem Erdbeben heimgesucht. Bei dem Dorfe Marala südlich von Schemacha ist ein Vulkan in Thätigkeit. Der Bach Geortischek hat in Folge von Erdstößen die Richtung seines Laufes verändert.

— (Der Arbeiterstreik in Triest.) Mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen gegen die öffentliche Gewalt stattgefundenen und noch fortwährenden Ausschreitungen und gewalthätigen Angriffe, zu deren Hintanhaltung eine außerordentliche Gewalt angewendet werden mußte und noch gegenwärtig nöthig ist, hat der Statthalter auf Grund des §. 429 der Strafproceß-Ordnung im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Oberlandesgerichtes und dem Oberstaatsanwalt für die Stadt Triest und ihr Gebiet das standrechtliche Verfahren gegenüber den Verbrechen des Aufruhrs angeordnet. Die Kundmachung des Standrechtes erfolgte in einer Extra-Ausgabe des Amtsblattes „Observatore Triestino“ und gleichzeitig durch Maueranschläge. Außerdem wurde sie von den Polizeibehörden auf offener Straße verkündet. Ferner verlaublich der „Observatore Triestino“ die Verordnung des Gesamt-Ministeriums vom 15. Februar l. Z. betreffend die Verhängung des Ausnahmezustandes für die Stadt Triest mit ihrem Gebiet. Die Verkündung des Standrechtes hat auf die Bevölkerung sichtlich beruhigend gewirkt. — Nach den bisherigen Wahrnehmungen bestätigt es sich, daß die Strafentmülde am Samstag auf anarchoistische Einwirkung zurückzuführen waren. Die Beförderung des Ausbruches neuer Unruhen war durchaus nicht begründet, weshalb auch die Verhängung des Ausnahmezustandes als vollständig gerechtfertigte Präventivmaßregel von der Bevölkerung ruhig aufgenommen wurde. — Die italienischen Studenten hielten am 17. d. in Wien eine Versammlung, in der gegen die Verhängung des Belagerungszustandes in Triest gesprochen und den Opfern die Sympathien ausgedrückt wurde. Für die Hinterbliebenen sandten sie 600 Kronen nach Triest.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/2, 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Frauen von 6 bis 9 Uhr Abends.

— (Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbüraischen Karpathenvereines auf der unteren

Promenade.) Badeordnung für Donnerstag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

— (Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein goldener Ring; abzuholen Schwizgasse 13. — Gefunden wurden im Theater ein Regenohr, ein Opernglas, ein Geldtäschchen und ein Paar Handschuhe; abzuholen am Theater-Hausmeister. — Gefunden wurde am 19. d. Früh ein evang. Gesangbuch für „Bassstimme“, abzuholen vom Privat-Detectiv-Institut Sporengasse Nr. 11. — Aufgefangen wurde eine Henne; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 19. Februar.

„Alt Heidelberg“, Schauspiel in fünf Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster, ging gestern hier zum ersten Male in Scene. Am Wiener Deutschen Volkstheater hatte das Stück bei seiner am 25. Januar l. Z. stattgehabten Erstaufführung einen freundlichen Erfolg. Das Gerippe der Handlung ist: Karl Heinrich, Erbprinz von Karlsburg, wird nach eum summa laude bestandener Reifeprüfung in Begleitung seines Erziehers nach Heidelberg geschickt, um an der dortigen Universität ein Jahr lang zu studiren. Er gewinnt unter Zustimmung seines Erziehers, eines ehemaligen Jüngers der Heidelberger alma mater, das lustige Studentenleben lieb, macht Alles mit und verliebt sich in die Nichte seines Wirthes. Doch wie er gerade mitten im Strudel drinnen ist, in dulei júbilo gaudet, quia juvenis est, wird sein Oheim, der regierende Fürst, sterbenskrank. Er nimmt herzbrechenden Abschied von seiner Käthe, kehrt heim, tritt nach dem Tode seines Oheims die Regierung an, verbringt seine Tage in Unlust, weil er die goldene Zeit in Heidelberg und seine Käthe nicht vergessen kann. Die leidige Politik heischt, daß er sich mit einer Prinzessin verlobt. Der Hochzeitstag ist schon nahe, da erscheint Kellermann, das Factotum der Heidelberger Corpsburden, dem er in guter Laune die Erbprinzenwürde zugelegt hatte, falls er regierender Fürst werden sollte. Nun erwacht mit unwiderstehlichem Drange das Verlangen in ihm, Heidelberg, die Stätte seines Jugendglückes, noch einmal zu sehen. Er reist auch sofort dahin ab. Allein o Jerum-Jerum, quæ mutantur rerum. Die Studenten begrüßen ihn nicht als Commlitionen, sondern mit Reverenzen und Vereinen der Ergebenheit als regierenden Fürsten, und selbst beim Commers geht es triß her. Nur Eins hat sich nicht verändert in den zwei Jahren: die Liebe Käthe's. Noch einmal streift er die Durchlaucht ab und küßt sich Menich in den Armen Käthe's, die er nun für immer verlassen muß, doch nie mehr vergessen wird.

Wie auf allen anderen Bühnen, so entschied auch hier die Wahl des Milieu das Glück des Stückes, das nach dem Schönhan-Koppel Elfeld'schen „Torio und Flavio“, „Reim Dich oder ich frey Dich“, Novitäts-Schmarren ein wahres Labial bot und dessen je öftere Reprisen vom Publicum sicherlich aufrichtig werden begrüßt werden.

Die Darstellung zeugte von gewissenhafter Einnüßung; die Jncenirung ließ die kundige Hand und den richtigen Blick des Regisseurs Herrn Maath erkennen; die Burlesken-Scenen gelangen prachtvoll; man merkte sofort, daß dabei auch wirkliche Hochschüler mitwirkten und dadurch einen echten Geist in dieselben brachten. Die einzelnen Darsteller füllten ihren Posten ehrenvoll aus: die Herren Feist (Erbprinz), Frankl (sein Erzieher) und Maath (Hofmarschall), ferner Frau Först (Käthe) wurden durch mehrfache Hervorhufe ausgezeichnet. Vortrefflich waren Herr Redl in seiner Lafaien-Romit und Herr Walther (Staatsminister) in seiner geleckten Steifheit. — Das Haus war ausverkauft.

Neueste Nachrichten.

London, 18. Februar. Lord Kitchener meldet aus Pretoria, daß nach den in der letzten Woche eingelangten Berichten der einzelnen britischen Abtheilungen 17 Boeren getödtet, 5 verwundet und 107 gefangen genommen wurden. 138 Boeren ergaben sich. Das mittlere Gebiet der Repolonie ist vom Feinde frei. Das Commando Biet Wessels wurde nach dem Westen zurückgetrieben. Die in kleine Abtheilungen aufgelösten Boerencommandos sind schwer zu fassen. Oberst Lawlinton drängte die ihm gegenüberstehenden Boerenabtheilungen in östliche Richtung von Zuckerbüschland. Bei dem Zusammenstoße mit herittener Infanterie am 12. d. ist neben anderen Boeren auch Feldcornet Werthuzigen gefallen. Spens nahm südlich von Amserdam 12 Boeren gefangen, 19 ergaben sich.

und auf 1608 datirt, rührt von dem älteren Hendrik van Valen her, von dem bezeichnete und datirt: Bilder ziemlich selten sind. Sehr wichtig sind zwei Gemälden aus der Schule des Franz Hals, die auf Grund der Bezeichnung dem jüngeren Franz Hals zuzuwenden sind und auch schon in alter Zeit den Namen Hals trugen. Das eine stellt eine Frau dar, die Kinder unterrichtet, das andere einen Dorfschullehrer, der seine Schreibfeder schneidet. In beiden liegt noch so viel Geist des alten Hals, daß sie eine sehr schätzenswerthe Ergänzung zu seinem Werk bilden, und es hat dem Verfasser scheinen wollen, als ob gerade aus solchen Arbeiten der bekannte Zusammenhang Adrian Brouwer's mit dem älteren Hals besonders intim nachgewiesen werden könnte. Eine große Seltenheit ist das bezeichnete Gemälde des Friedrich von Valkenborch. Eine Uebersetzung bildet auch die schöne, bezeichnete Schneelandschaft von Claes Bergem, die wohl ein Unicum sein mag.

Unter den Deutschen sind die Künstler des 17. und 18. Jahrhunderts am zahlreichsten vertreten. Es seien hier nur die mit den Provinzen des heutigen Bayerns zusammenhängenden genannt und von diesen nur diejenigen, deren Arbeiten durch Inschrift gesichert sind. Von dem Regensburger Christoph Ludwig Agricola finden wir zwei helle freundliche Landschaften. Johann Rudolf Byß, der in Bamberg gearbeitet und in Würzburg gestorben ist, hat unter Anderem ein Stilleben vom Jahre 1690. Die schwäbischen Bauernbilder des in Nürnberg nachweisbaren Martin Dichtl stammen vom Jahre 1669. Anton Faustberger, ein in München wohlbekannter Name, ist mit nicht weniger als fünf Landschaften vertreten. Dem Paul Juvenel wird eine mit verschlungenem P. J. bezeichnete biblische Scene zugeschrieben, die Christus zeigt, wie er die Händler aus dem Tempel vertreibt. Jan Jossias Offenbeck, der in Rotterdam geboren wurde und in Regensburg 1678 gestorben ist, lernt man in mehreren bezeichneten Gemälden kennen, worunter sich eine auf 1667 datirte Verkündigung der Geburt Christi befindet. Von dem Nürnberger Franz Adelig von Rosenhof rühren zwei Thierbilder aus den Jahren 1672 und 1687 her. Franz Kaspar Sambach, der in Augsburg thätig gewesen ist, hat eine für 1782 datirte Kreuzabnahme gemalt. Eine große Collection Landschaften wird dem von Burghaufen stammenden Max Joseph Schinnagel zugeschrieben; es sind jedoch nur wenige unter ihnen bezeichnet. Von dem oben erwähnten Friedrich von Valkenborch, der aus Wecheln nach Nürnberg gezogen ist, finden wir eine Räuber Scene. Aus diesen wenigen Notizen möge man entnehmen, wie viel schätzenswerthen Aufschluß die bayrische Localforschung in Hermannstadt finden kann.

Original-Telegramme.

(Wiederholt abgedruckt weil nur in einem Theile unserer gestrigen Auflage enthalten.)

Budapest, 18. Februar. Im Abgeordnetenhaus sprach Franz Daranyi von der Volkspartei gegen Melcer von der liberalen Partei; er befaßte sich mit der Entwicklung des Städtewesens. Statt der Gentry müßte eine starke Mittelclasse auf der Basis des blühenden Städtewesens geschaffen werden. — Aloß Bedthy findet, daß das parlamentarische Princip in Ungarn ein verfehltes geworden sei. Die eiserne Hand Banffy's ist durch die sammtene Széll's ersetzt worden; diese sei gefährlicher und habe sich bei der Petersburger Reise des Thronfolgers nicht bewährt. Széll hätte die Entsendung eines anderen Cavaliers durch die Cabinets-Frage erzwingen müssen. Die Garde der Majorität werde auch Széll keine Thräne nachweinen; diese Garde werde den Sturz Ungarns herbeiführen. (Beifall bei der Volkspartei.) In der heutigen General-Versammlung der Handels- und Industriebank erklärte Graf Stefan Tiba, das rumänische Petroleumgeschäft war für uns von großem Interesse; die Lage der Bank sei nicht so ungünstig, wie man sie verbreitet.

(Heute eingetroffen.)

Budapest, 19. Februar. (Abgeordnetenhau.) Reji beabsichtigt, zu beantragen, daß das Abgeordnetenhau in Zukunft Nachmittags Sitzungen halte. Der Antrag dürfte lebhaft unterstützt werden.

Budapest, 19. Februar. (Abgeordnetenhau.) Präsident Graf Apponyi ertitelt sich die Ermächtigung des Hauses, dem erzherrzoglichen Paare Rainer anlässlich der morgigen Feier der goldenen Hochzeit die Glückwünsche des Hauses im Wege des Ministerpräsidenten zu verdolmetschen. Das Haus beschließt in diesem Sinne. Sodann folgte die Fortsetzung der Budgetdebatte. Julius Horvath spricht contra; nachdem noch Leitner contra gesprochen, bekannte sich Lubomir Pavlovics (Serbe) als Gegner der 1867-er Basis. Er erklärte, das Nationalitäten-Gesetz sei ohne Anhörung der Nationalitäten erbracht worden.

Präsident ertitelt dem Redner eine Ermahnung. Victor Katosi zieht gegen die Siebenbürger Sachsen los. Die Mehrzahl der sächsischen Abgeordneten reden im Reichstage ganz anders, wie zuhause vor den Wählern. Das „Kronstädter Tagblatt“ habe, den seinerzeitigen Toast Kaiser Wilhelm's besprechend, geschrieben, den Toast habe der Champagner eingegeben. Aus Sachsen-Kreisen werden ungarnefeindliche Artikel in reichsdeutschen Blättern placirt, welche dann unter den Sachsen als reichsdeutsche Meinungen vorgegeben werden. Luz Korodi, ein zum Sachsen gewordener Ungar, komme daher und klage, daß man die Sachsen magyarisirt; das sei die reinste Satire. Er lehnt das Budget ab.

Budapest, 19. Februar. (Abgeordnetenhau.) Luz Korodi verwahrt sich dagegen, daß die Sachsen hier anders reden, als zuhause und weist nach, daß die Daten Katosi's ganz falsch oder unzuverlässig seien. Zuggeben, daß ein Tropfen magyarischen Blutes in seinen Adern rollt, empfindet er deshalb vielleicht lebhafter die selbstmörderische Politik des magyarischen Chauvinismus. Er betont und wird stets betonen seine sächsische Nationalität, bekennt sich aber als ungarischer Staatsbürger; er führte nie einen Kampf gegen die Magyaren, sondern immer nur gegen jene verfehlte Racen-Politik.

Katosi nimmt diese Erklärung zur Kenntniß, warnt die Sachsen jedoch vor der Gefahr der Romanisirung, der sie weniger Widerstand zu leisten scheinen, als jener der Magyarisirung.

Wien, 19. Februar. Im Abgeordnetenhause greifen die Socialisten den Statthalter von Triest Grafen Gieß an, welcher Schuld an den blutigen Ereignissen sei.

Fremden-Liste

vom 19. Februar.

- Hotel Römischer Kaiser.** Macaveu, Vicar, von Fogaras; Krumbiegel, Director, von Chemnitz; Deßreiter, Cigler, Unternehmer, Alting, Ostermayer, Weiler, Junnik, Karger, Prager, Kaufleute, von Wien; Sieban, Abgeordneter, von Fogaras; Pösch, Janoshazi, Ingenieure, Kohnzweig, Levy, Peter, Grös, S. Pollak, J. Pollak, Waldonit, Pizman, Kaufleute, von Budapest; Kühnle, Kaufmann, von Berlin; Wlauer, Kaufmann, von Graz; Goldmann, Kaufmann, von Temesvar; Sonn, Kaufmann, von Urad; Wobezel, Kaufmann, von Prag.
- Hotel Reiterer.** Maniu, Beamter, von Unter-Ulfa; Entelhardt, Kaufmann, von Fogaras; Krauß, Steinhardt, Kaufleute, von Wien.
- Hotel Welser.** Popp, Notar, von Senta; Uru, Notar, von Bad; Gromes, Notar, von Marpod; Gavrilisco, Farmer, von Entar; Fogarasan, Farmer, von Draquis; Popita, Farmer, von Comana; Crifan, Farmer, von Obada; Petreu, Farmer, von Gherges; Munteanu, Privatier, von Gahzeg; Gieb, Beamter, von Schäßburg; Simion, Kaufmann, von Rimnik; Vanger, Kaufmann, von Wien; Schuster, Kaufmann, von Neudorf.
- Hotel Wihau.** Farkas, Grundbesitzer, von Baralva; Grosca, Reisender, von Bukarest; Dvris, Lehrer.
- Hotel Central.** Mozes, Reisender, von Fogaras; Lanoman, Kaufmann, von Droos.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 20. Februar 1902:

VI. Abonnement. Die Braut von Messina. 5. Vorstellung.

Trauerpiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller.

Anfang 7 Uhr Abends.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 18. Februar.		1860-er Lose	
4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	120.05	1860-er Lose	151.30
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	97.—	Deherr-ungarische Bank-Actien	1630.—
4 1/2 %ige „ St.-Silb.-Rente	120.10	Ungarische Credit-Actien	718.—
4 1/2 %ige „ „ i. Silber	100.75	Deherrische Credit-Actien	697.—
5 1/2 %ige ung. Oßbahn v. J. 1876	120.—	20 Francs-Stücke	19.05
4 %ige Grundentl.-Obligationen	95.—	Deutsche Reichsmark	117.97 1/2
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	96.—	London a vista	259.55
Ungarische Prämien-Lose	188.—	Paris a vista	95.40
4 %ige Theilregulirungs-Lose	155.75	4 %ige Deherr. Kronen-Rente	98.65
4 1/2 %ige Deherr. Papier-Rente	101.80	R. u. L. Ducaten	11.54
4 1/2 %ige „ Silber-Rente	101.60	Staatliche Banknoten	93.—
4 1/2 %ige Deherr. Gold-Rente	120.85		
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40 %-jähr. Verl.	100.00		
		allaemelten Barcoffe 17 1/2 Emiffion	100.50

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 19. Februar.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Ducaten	11.26	11.35	20 Mark-Stücke	23.38	23.50
Lei (Noten)	94.60	94.90	Rapoleon'dor	19.—	19.08
Lei (Silber)	93.80	94.60	Rubel (Noten)	252.75	254.25
Kürt. Lire (Gold)	21.40	21.60	Rubel (Silber)	216.—	245.—
1 Pfund Sterling	23.88	24.04			

irter, ist
findet
städter
schreibt
mittags
Auf
der
drei
Naden
während
fuhr.
Das Ge-
Wagner-
Andreas
ermordet
Er An-
schieben,
ihn als
in Folge
erhoben.
hätte
alanki
Gabriel
gärtner's
die Waffe
darüber
a sagte:
es nicht
— In
händler
Kengasse,
er, ein
Pfer ge-
gezogen
agelb im
s nahe
gte und
plötzlich
nieder-
bis jetzt
forchten.
nen der
agernden
in Aus-
verkehr
Der
00.000
dürfte
Wochen
worden.
granti
die ge-
molicen
Freitrag
Ver-
sichert.
ten ye
halten
bahrten
ging
beubere
egen
Das
al ten
sechs
it der
Geure
hundert
eines
an
heftig
or, der
und
to zu
as noch
s sehr
al legt
nt das
donner
diesem
er Fall
er mit
Da ist
ich in
he Be-
Blattes
s Jan
schön
Weider
ffierin
Berken
rinnem
den er
rt des
Bruyn.
sich ich
einem
nderts
er —
van
enfalls
nach
nbar
brägt.
nnten
elbliche
Die
e als

Originalarbeit des Roger van der Weyden angeprochene Madonna im Atelier des heiligen Lucas. Nun ist es sehr auffallend, daß in den einzelnen Gesichtszügen und in der Bildung, sowie Haltung der Hände das Hermannstädter Bildniß sehr eng mit der ohnehin recht portraitaufgänglich ausgeführten Figur des Evangelisten Lucas zusammengeht. Es entsteht darum die hohe Wahrscheinlichkeit, daß die Benennung des Hermannstädter Bildnisses nicht grundlos ist und daß ferner auch der Münchener Lucas den Roger van der Weyden darstellt. Die Frage nach der Authenticität wird dadurch nicht berührt. Recht complicirt wird der Fall dadurch, daß wir damit ferner Grund zur Annahme haben, der Münchener Lucas sei ein Selbstbildniß Roger's, während das zwar keineswegs identische, aber nahestehende Hermannstädter Bildniß in letzter Linie auf Dirk Bouts zurückgehen soll.

Einerlei ist nicht gut anzunehmen, daß im 17. Jahrhundert, wo Dirk Bouts trotz Karel van Manden nicht wenig bekannt genug war, um zugkräftig zu sein, sein Name ohne hinreichend triftige Begründung genannt werden sollte, andererseits ist es doch verdächtig, daß die beiden Künstler, die nach Eyck die berühmtesten niederländischen Maler des 15. Jahrhunderts gewesen sind, auf einem Bild miteinander in Verbindung gebracht werden. Wie dem nun auch sei, so ist, in Anbetracht der seltenen Uebereinstimmungen mit dem Lucasbilde der Pinakothek, der Fall nicht so einfach abzutun, als daß man mit Frimmel dem alten Vermerk alle Glaubwürdigkeit abstreiten dürfte.

Sehr interessant sind die Niederländer des 17. Jahrhunderts in Hermannstadt; hier fehlen zwar die ganz großen Namen; aber es sind nicht nur viele seltene Meister mit schon bezeichneten Werken vertreten, sondern wir lernen auch manche der bekannteren Meister in ebenfalls tabellos bezeichneten Werken von neuen Seiten kennen. Von dem Landschaftler Gillis de Hondeloeter finden wir zwei monogrammirte Werke, die die nicht gar große Reihe seiner sicheren Arbeiten in erwünschter Weise vermehren. Ein sehr großer Ignatius aus der Schule des Rubens gibt, wenn auch wohl nicht das Original eines verschollenen, einst hochberühmten Bildes von Rubens, das sich bis gegen 1775 in der Jesuitenkirche zu Brüssel befunden hat, so doch wenigstens eine gute Vorstellung der pathetischen Berve, der es seine Verühmtheit verdankte. Ein Hünerbild des Melchior Hondeloeter, das farblich etwas trocken gehalten ist, gehört der geistreichen Zeichnung nach zu den guten Arbeiten des Meisters. Von besonderem Interesse ist ebenfalls durch die frische, noch gar nicht manirirte Zeichnung die Darstellung des Sommers von Jacob Jordans, die drei weibliche Brustbilder enthält. Ein hübsches Paris-Urtheil, signirt

A. 148/1902. számhoz. [144] 3-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú m. kir. vallás- és közoktatásügyi miniszter úr az 1902. évi január hó 27-én kelt 89825. számú rendelkezésével a Szakadát községben levő állami népiskola felépítését 13160 Kor. 6 fill. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munka kivételének biztosítása céljából 1902. évi március hó 7-ik napjának délelőtti 10 órájára a nagyszabenyi kir. építészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyzőni öhajók felhivatnak, hogy a fenti munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyi alkalommal győkezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatokhoz az általános feltételekben előírt, az engedélyezett költségösszeg 5%-ának megfelelő bánatpénz (vagy a bánatpénznek az állampénztárnál [adóhivatalok, vámhivatalok, söhivatalok stb.] történt letételét igazoló pénztári nyugta) csatolandó.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1902. február hó 15-én.

Szebenmegyei m. kir. építészeti hivatal.

B. 119/1902. [148] 1-3

Concurs.

Die bei der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa erledigte, mit einem Jahresgehalt von 1200 Kronen verbundene Stelle eines Cassa-Controllors ist mit einem ledigen, nicht über 30 Jahre alten Herrn zu besetzen.

Bewerber haben ihre, mit den entsprechenden Befähigungs-Nachweisen versehenen, ordnungsgemäß gestempelten Gesuche bis Samstag den 8. März, l. N., Mittags 12 Uhr, beim Bureau der Cassa (Schmidgasse 15) einzureichen.

Hermannstadt, am 18. Februar 1902.

Die Direction der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Wohnung

mit 2, 3, 4 und 6 Zimmern nebst Küche, Kautner, Keller, Aufboden und Holzlage zu vermieten.

Näheres bei Friedrich Baumann, Kaufmann, Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“.

Ein Haus mit Stallung

ist billig und vorthelhaft zu verkaufen. Näheres Lederergasse Nr. 10, I. Stock. (137) 2-4

Das Geschäfts-Local Saggasse Nr. 15

ist vom 1. April zu vermieten, eventuell zur Privat-Wohnung. (125) 3-3

Junger Eisenhändler

wird zum sofortigen Eintritt acceptirt bei Victor Dahinten in Karlsburg. (145) 3-3

Das Haus Sporergasse Nr. 21

ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. (135) 2-3

Epilepsi.

Wer an Hallucinationen, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Größtlich gratis und franco durch die Schwann-Druckerei, Frankfurt a. M. (158) 51-52

Trinken Sie nur Johann Becher's Specialität: Karlsbader Englischbitter den besten aller Magenliqueure! Ueberall käuflich.

Vielfach prämiert. Johann Becher, Liqueur-Fabrik, Karlsbad i. B. Gegründet 1807. (1158) 23-40

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig. Specialität: Bedruckte Seiden-Foulard, à jour-Gewebe, Rob- und Wasch-Seide für Kleider und Blousen, von Kronen 1.15 an per Meter.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz), Seidenstoff-Export. (126) 1

Neuestes und unerreicht bestes Cigarrettenpapier „Ideal“ Für Raucher! Jeder Raucher! versuche nur einmal dieses wirklich ideale Cigarrettenpapier und er wird immer darnach greifen. (1135) 13-25

Trauben-Oculirungen

in Uffance-Qualität. 42 ausgewählte Dessert- u. Weinforten von reiner Gattung liefern ich bei vollster Garantie.

Lebender Zaun Gleditschia-Setzlinge und Samen. Für Grundherrschaften u. Gemeinden gegen dreijährige Ratenzahlung.

Nuss-Setzlinge sichern eine reichliche Ernte, daher sie in zahlreichen Wirtschaften in letzterer Zeit sehr verbreitet sind. Hauptkatalog auf feinem farbigem Papier wird Jedermann auf Wunsch versendet.

„Ermelleki első szőlőoltványtelep“ Nagy Gábor, Nagy-Kágya, u. p. Székelyhid. (187) 15-30

Aus dem Amtsblatte.

Bei der Decker Finanzdirection eine Concepts-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 27. Februar. — Beim Szamos-Ujvarer Bezirksgerichte die Bezirksrichter-Stelle. Gesuche bis 27. Februar. — Beim Nagh-Flondar Bezirksgerichte eine Grundbuch-Dienerin-Stelle. Gesuche bis 27. Februar.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Ermäßigungen zur Ansicht geliefert.

An ASTHMA

Bronchialkatarrh Lungenbluten Lungenleiden Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es sind dies nur ein verschwindend kleiner Theil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publicum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgesehen, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erhaltene Botschaften oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden wurden, zogen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptomes sich rechtzeitig dem Arzte anzuvertrauen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden.

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiß. — In der Regel kalte Hände mit hartem Angitgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.

Zur Cur-Einleitung sind nöthig die genaue Lebensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire:

Cur-Institut Spiro-Spero (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlössnitz, Humboldtstrasse 121.

Herzliche Anerkennungen über die „Weidhaas'sche Cur“: Dr. med. Wolf in V.: Ich habe Ihre Anordnungen eingehend studirt, dieselben sachmännlich und auf die neuesten Forschungen basirt gefunden. Dr. med. K. in Z. (80 Jahre alt): Mein Asthma hat sich nach Gebrauch Ihrer Cur wesentlich gebessert, hoffentlich werden Sie mir Ihre weiteren Rathschläge nicht verjagen, denn ich habe dazu noch das meiste Vertrauen.

während der Zeit versucht, um gesund zu werden, aber nichts hat geholfen. Nach wochenlanger Cur antwortete mir der Arzt: „Ja, dieses Asthma ist den Aerzten ihr Kreuz“, und ich wurde ungeheilt von ihm entlassen. Dann ging ich, wie das Asthma immer unerträglich wurde und ich nach Aussage eines anderen Arztes als Lungenleiden erklärt worden, auf vier Wochen in ein städtisches Krankenhaus. Zwei war es mir, als wenn Alles gut wäre, doch schon nach acht Tagen war das alte Asthma wieder da. Auch unterließ ich nicht, verschiedene berühmte Aerzte in Anspruch zu nehmen, auch gebrauchte ich Salzen gegen das üble Halsleiden, aber Alles vergebens. Doch jetzt besitzige ich unter dem Auswurf des verbindlichen Dankes den guten und vollständigen Heilerfolg, welchen Sie bei mir erzielt haben. Ich habe keine Athemnoth mehr, der schreckliche Husten, der mich jahrelang quälte, ist verschwunden. Das üble Halsleiden hat weichen müssen. Habe den besten Appetit und vertrage jede Speise und Trank. Endlich bin ich ohne jeden Schmerz und habe seit Beginn der Cur keinen einzigen Asthmaanfall zu verzeichnen. Kurz, das alte Asthma ist zur Ruhe. Ich werde daher nicht unterlassen, Sie, wo nur irgend möglich, zu empfehlen, damit andere Kranke sich dieser vorzüglichen Cur ebenfalls unterwerfen. Ich bin Ihre dankbare ergebene Himmels, den 30. August 1900. Fr. Kubsta.

anfälle gab man mir Morphium-Einspritzungen, welche aber auch nichts halfen. Es war eben vorbei mit der Kunst. Da las ich von Ihren Erfolgen in der Zeitung und sagte Much. Obgleich es viel Arbeit gekostet hat, so bin ich doch durch Ihre unendliche Geduld und Mühe soweit hergekommen, daß ich wieder alle meine Arbeiten verrichten kann. Ich glaube auch nicht, daß diese entsetzliche Krankheit wiederkehren wird, von der Sie mich geheilt haben, denn es ist schon ein Jahr vergangen, und ich habe bis jetzt keinen Rückfall zu verzeichnen. Ihnen habe ich mein Leben zu danken und wünsche nur, daß sich jeder Leidende an Sie wendet. Gerne hätte ich meine Unterthrift von der Behörde beglaubigen lassen, doch überall, wo ich mich hinwandre, wurde mir meine Bitte verweigert mit dem Bemerkn, daß es eine Privatangelegenheit sei. In innigster Dankbarkeit Ihre Patientin Frau Adelheid Westphal, Weissenburgerstraße 12, Hof, 4 St. Berlin, den 30. August 1900.

Louise, Prinzessin zu W., Saloh L., schreibt: In Folge Ihrer Cur sind die Anhmaanfalle ganz vergangen. Magenleiden. An Magenleiden litt ich fünf Jahre. War stets mager, hatte blaßes Aussehen, unregelmäßigen Stuhlgang, große Schmerzen in der Magenregion, vor und nach dem Essen Unwohlsein, Uebelkeiten, Blähungen und Sodbrennen, sowie Morgens einen überaus bitteren Athem. Da hat ich Sie um Ihren Rath, und nach genauer Befolgung der gegebenen Anordnungen erhielt ich bald meine Gesundheit wieder. Ich fühle mich wieder wohl und munter, das Essen und Trinken schmeckt wieder und kann ruhig meiner Arbeit nachgehen. Ueber Ihre Methode kann ich nur meine allerbeste Anerkennung aussprechen und werde daher Ihre Anstalt, wo ich war, nach dem Wärmste empfehlen.

Lungenleiden. Seit August 1899 litt ich an Schmerzen und Stechen in den Schultern und in der Brust. Hatte oft Husten mit weißschleimigem Auswurf und stets kalte Füße. Verschiedene Mittel wurden in Anspruch genommen, aber ohne Erfolg, bis ich mich vertrauensvoll an Sie wandte. Jetzt kann ich mit großer Freude besätigen, daß ich durch Ihre Cur in 2 Monaten von meinem Leiden befreit wurde, wofür ich meinen besten Dank ausspreche und Sie allen ähnlich Leidenden auf's Beste empfehlen werde. Es wird hierdurch von mir bescheinigt, daß Vorstehendes auf Wahrheit beruht. Georgsdorf, den 3. Sept. 1900. Der Gemeindevorsteher: Kreis: Grafschaft Bentheim.

Asthma. Bronchialkatarrh. Lange Jahre litt ich an Lungenkatarrh und Asthma. Der Husten mit weiß zähen Auswurf quälte mich Nachts, daß ich keine Stunde schlafen konnte. Auch hatte ich stets kalte Füße. Die verschiedensten Mittel brachten mir nicht die geringste Besserung. Als ich in Erfahrung brachte, daß Sie bei derartigen Leiden die besten Erfolge erzielen, wandte auch ich mich an Sie, und es gelang Ihnen auch, mein langjähriges Leiden zu beseitigen. Das Uebel hat sich bis auf geringen Husten vollständig verloren. Ich danke für Ihre Bemühungen und rathe jedem Asthma- und Lungenkatarrh, Ihre Cur zu gebrauchen. Oberharmersbad, 26. August 1900. Magdalene Spitzmüller. Vorstehender Brief wurde in meiner Gegenwart von der Frau Magdalene Spitzmüller, die mir nach Name, Stand und Wohnort von Person bekannt ist, unterzeichnet. Oberharmersbad, 26. August 1900. (Stempel.) Bürgermeisterrat. J. B.: Ebelc.

Zur ergebener F. H. Singer. Rheumat, Post Bartenbach (Bayern). Die Gemeinde-Verwaltung: Singer, Bürgermeister. Die Unterschrift bestätigt. Rheumat, den 10. September 1900. Asthma. Nur dem Cur-Institut „Spiro-Spero“ ist es gelungen, mein Asthmaleiden, woran ich seit 14 Jahren vergebens herumcurirt, zu heilen. Vieles habe ich

Lungenkatarrh und Blutarmuth. Zwanzig Jahre hindurch litt ich an periodenweise, litt dabei an hochgradiger Blutarmuth, welche zur Nervenschwäche führte. Die letzten Jahre hindurch bekam ich Lungenkatarrh, bis schließlich Asthma daraus entstand, und zwar derart, daß die kleinsten, ja selbst die Aerzte mich aufgeben hatten. Ich war ganz abgemagert, denn an Appetit und Schlaf war gar nicht zu denken, wochenlang konnte ich kein Bett aufsuchen. Kammen die Erstschüßungsanfalle, schrie ich, daß es nebenan im Hause zu hören war. Konnte ich mir durch Husten Erleichterung verschaffen, so warf ich gleich ganze Töpfe von zähen weißen Schleimes aus. Wegen Krampf-

Bereits sechs Jahre litt ich an der fürchterlichsten Krankheit, die der Mensch zu bestehen hat, an Asthma. Ich scheute keine Kosten, versuchte jedes mir empfohlene Mittel, aber Alles vergebens. Da hörte ich von Ihrer Cur und sofort unterzog ich mich derselben, welche mich Gott sei Dank von dem schrecklichen Leiden erlöste. Indem ich meinen verbindlichsten Dank sage, halte ich es auch für meine Pflicht, Sie jedem Leidenden zu empfehlen. Glashütte im Zennus, den 9. September 1900. Heinrich Dorn. Vorstehende Namensunterschrift beglaubigt Der Ortsvorsteher: Dorn, Bürgermeister.

Die Cur ist auch brieflich und ohne jede Berufshörung durchführbar.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).